

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Johannes Orth  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430174>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus dem neuen Virgil.

„Ach, Papachen,“ so klagte Minerva, „jehst gibt es ja nirgends  
„Krieg, in unserem Rom tagt nun der Friedenskongress.  
„Soll ich Arme mich ganz und gar denn der Kriegskunst entfremden?“  
„Sei nur ruhig,“ erwiderte Jupiter drauf, „nur stille,  
„Aendern will ich es gern, wüßte ich aber nur wie!“  
„Während er jann, der Donnerer, trat Aesculapins näher.  
„Wenn du es wünschst, o Vater, verdrehe ich einzelnen Lenten  
„Auf dem Kongress die Köpfe, daß Kriegerisches sie reden.“  
„Bravo!“ riefen Minerva und Jupiter, „das ist vernünftig,  
„Eile du hin, Aesculap, thue, was du versprachst.“  
Daß der Gott der Heilkunst die Arbeit gründlich besorgte,  
Wisser wir. Denn den Franzosen und einigen Italienern  
Hat den Verstand er verwirrt, daß, statt für den Frieden zu sorgen,  
Sie den Zwist schon hinein trugen in den Kongress.  
Mag uns der Himmel vor solchen Friedensfreunden bewahren!

## Ex Wort vo wege dem Centralbahn-Geschäft.

Werthe Herr Nebelspalter!

Wie ich gehört ha, würdich Ihr gern wüßte, wie men au bi eus e  
so stimmt wär bitreffed wege dem Achauf der Centralbahn. I mücht  
zwar nid bishaupte, daß ich Alls wüßte, oder 's Graß gehört wachse, wenig-  
stes emal iezig 's Letzer nid, aber das chan ich Tu scho sage, daß ich die  
Zut her, wäred' em Räbe-Abhaue i der Schürre usse und nacher ufem warme  
Berner-Chüßli flyßig über die Sach nabedent ha.

Gestert chunnt denn de Schüppli-Chuere no zuemer und seit mer, er  
mücht au cho frage, wie me eigetli au stimme sött, de Zingge-Schängli  
mücht's au wüßte.

Ja, sag i zuenem, gang du iez nu und schrieb nei, und fraget di  
Depper warum, so sag du nu, du heigist mit eme gheibe Mann über die  
Sach g'redt.

Das häd em denn ritli no nid ganz gnüegt, er ist halt e chlei ei  
Gwundernase, und ich han em drum die nöthig Uskunft gä, wie's im Fol-  
gebe chunnt. Is b'Protokoll han ich zwar nit uigna, will das e kein Vor-  
stand ist, und au kei Sportke berfür zahlst werbed.

Erstes ich es wahr, mer händ efüngs au gar z'viel Bahne, ganz  
Hüße. Zweites wär's scho besser, sie wäred em Staat, wie z'Bade, Würt-  
temberg und Bayere — (wyter wie bin ich na nie cho), aber ebe, wenn's nu  
scho wär! —

Daß aber iezig der recht Zytpunkt da sei, für die Centralbahn a-  
z'chaufe, säh ist allweg nid wahr. Die cha noch mänge Tag fahre; — um  
dä Bris rennt sie der Eidsgenossenschaft glich nid furt. —

Wenn ich Welti wär, so würd ich 's Wolch z'erst frage, sind ihr über-  
haupt iverstande, daß de Bund na und na die Ziebahne lueget a sich z'bringe,  
wenn er's um de Chostpreis, höchstes mit eme chline Zueichlag cha übercho.

Breiffere thuet die Gischicht nid, und denn redt me mit bene z'erst, wo  
mit sich rede lönd. — Underzwüsched ist ja de Bundesrath en Art Polizei  
und cha dene Gieschäfte beiehle und berfür sorge, daß b'Wäum nid in  
Himmel wachse, im Französische heißt mer das „sie tretabel mache“. Um  
es Bispil z'gä. Ich ha vor zwanzig Jahre zwee neu Wäge mache la, en  
Bruggewage und en Güllewage, für Fr. 500. — Sitdem sind's alt Wäge  
worde, aber mer chams na so guet bruuche wie neu, wil ich zwüschede  
wieder neuu Refs und neuu Lunde ha la mache druf. Mit bene Wäge han  
ich scho ewig mänge Baze verdienet. Gsetzt der Fall, de Welti wött mir  
iez die Wäge abchaufe und ich heuchti ihm Fr. 800 bis Fr. 1000 berfür.  
Was würd er au sage?

Ich glaube die Wäge würdich ex propper gmacht, oder wie mes schribt,  
und ich uf Rhinaw abe gstellt. —

„Ja wa —, das ist dumms Bäg,“ seit da min Nachber, de Schüppli-  
Chuere, „das ist nid afe, das ist iez amal en große Unterschied, b'Ziebahn  
und dini Wäge!“

Ja, sag i, 's ist öppis wahr dra. Aber heischt, b'Differenz lit nid a  
der Sach, nu i der Proportion vo de Geldsumme. —

Mir zahlst me nid so viel für mi Sach, wil sie z'wenig bekant ist,  
wil sie nid all Süt bruuched, und wil ich ellei Egethümer bi. —

Wo du bin Gwerb vergantet häst, hät niemert bote. Was thuest?  
De güt en de Jude. Chum händ en d'Hagle gha, so renned sie vo Hus  
z'Hus, händ's de Wibere guet a'gä und i 14 Tage sind de Weil und de  
Guggeheim ihrem Wäälki abgfi mit ere schöne Provision.

Jeh hät Alls agänge schimpe und flueche, daß me so cheibe dumme  
gfi iezig. Die hetted das Gwerbli nid chönne freffe, nid emal umtriebe, die  
hätted's später gwüß na underem Bris müße gä.

Preis e so ich es mit der Centralbahn. Die wo sie gründet händ,

händ iezig mängs Jahr für ihr dra gwagets Kapital en ordetliche Zeis gha,  
der ihne au gehört häd; — und wenn's iez bi eme Verkauf noch öppis extra  
drüber ie uf's Kapital überchiented, eio füßig bis hundert Franke über die  
feufhundert use, so gönnti ich ihne au das na für's Risiko, wo's bis iez  
gha händ. —

Aber iez ich ebe anderst. Von säbe Gründere sind wenig meh derbi.  
— So bald als nit meh z'verlüüre, — höchstens noch z'gwünne gfi ist, —  
sind ander cho; derig wo nid vo euserem hüürige Suser trinked, und die  
händ denn die Altie glueget überz'cho. Zum Theil sind's au Jude, aber  
nößleri, — statt Weil und Guggenheim heisde sie vielleicht Silbersteiner  
oder Goldberg, und persee sind denn au na öppis derig derbi, wo eigetli vo  
Rechtswege Christe wänd si, aber dem Grundiaz hulbiged, ohne Geld kein  
Schweizer.

Die würded iez wahrscheinlich nit briegge, wenn sie da Gwerbli dem  
Bund chönned um fast de doppelte Bris ahänke. — Dorum wemmer seit si  
und sage „nei“ —; dasmal seig's denn nit gfi mit dem säbe Provisionli! —

Da ich glaube ich heig recht, so grüße ich euch freundschaftlich  
Felix Trampi, Schüßch de pä.

Anmerkung der Redaktion. Sie haben, verehrter Herr Schüßch  
de Pä, die Sache ganz von der läsen Seite angepaßt. Allein wir denken,  
es sei Ihnen dieß in Ihrem Amte zur Gewohnheit geworden und entschul-  
digen Sie deßhalb. Bei näherem Hinsehen werden Sie selbst kundig, daß  
Ihr Vorschlag nicht oportun. Aber auch auf das kommt's nicht an; die  
Hauptfache ist, daß man richtig stimmt.

## Johannes Orth.

Es braucht entschieden ziemlich viel Wiß,  
Genau zu wissen, wo der Ort ist.  
Und frägt mich Jemand: Wo ist der Ort?  
Verwirrt mich gänzlich das kleine Wort,  
Ein Ort ist immerhin hier oder dort,  
Und aber wo der „Orth Johannes“ steckt,  
Den Ort hat leider noch Keiner entdekt.

## Eine kunstwissenschaftliche Frage.

In Berlin wurde gelegentlich der Alters- und Invalidenversicherung  
die Frage aufgeworfen, ob die Artisten der Spezialitätentheater Künstler  
wären. Wir müssen diese Frage entschieden bejahen, denn:

1. Sind die Artisten Maler. Wenn sie nämlich glauben, von der  
Behörde als Künstler anerkannt zu werden, so können sie sich diese Aner-  
kennung malen.
2. Sind sie Bildhauer. Unberühmte Menschen, von welchen sie  
nicht als Künstler anerkannt werden, werden von ihnen ausgehauen.
3. Sind sie Komponisten. In ihren Produktionen liegt Musik.

Nur mit dem Dichten geht es schwach; denn daß sie nicht Künstler  
sein sollen, können sie sich nicht zusammenreimen.

## Naturgeschichtliches.

Während eines Berliner Mordprozesses bemerkte man im Gerichts-  
saale Backfische als Zuhörerinnen. Da sieht man, daß die Backfische, wie  
alle andern Fische, kaltes Blut haben.

## Herbstbericht von Anno 91.

Wenig, aber gut, pflegt man zu sagen, wenn die paar Tropfen der  
verehkten Saison an den Mann gebracht werden sollen. Hier ist das wich-  
tigste, wenn die Temperenzler ungeheuer an Zahl zunehmen und daß die  
Witche einen Geographiekurs einrichten, damit sie im nächsten Jahr einiger-  
maßen beschlagen sind, wenn von Istrien, Dalmatien und Kroatien die Rede  
ist. Manche Witche wollen überhaupt an Ort und Stelle einkaufen und  
dabei das moderne Räuberwesen ein wenig studiren. Hier geht auch das  
Gerücht, Deutschland soll einer Wiederabtretung des Elsaßes weniger ab-  
geneigt sein, da der Herbst das Land entwerthet. Im Fiedthal hat Einer  
seine todt Schwiegermutter mit sieben Tropfen Einundneunziger auferweckt.  
Im Zuchtbaus darf kein Wein mehr verabreicht werden, da die Gefangenen  
unter Staatschutz stehen. Aus Bosheit haben die Konservativen beschloffen,  
alle möglichen eidgenössischen Feste zu besfürworten, damit man den ver-  
gnügungssüchtigen Liberalen möglichst viel Ehrensäure anhängen kann. Die  
Welt ist halt in Grunderdboden verdorben!

Ob man knieend oder stehend, fastend, betend selig werde,  
Wird hienieden nie entschieden, denn auf der geplagten Erde  
Gibt's egal bei allen vieren, Selben, Türken, Juden, Christen,  
Kerger als bei Noah's Arche, ewig Unrath auszumisten.